

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

33. Jahrgang.

Nr. 34.

Neuenbürg, Donnerstag den 18. März

1880.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

Brückensperre.

Mit dem heutigen Tage beginnt der Umbau der unmittelbar unterhalb Wildbad gelegenen Enzbrücke, weshalb auf derselben nur ein beschränkter Verkehr zur Eisenbahnstation Wildbad und zu der von Hallberger'schen Papierfabrik zulässig sein wird.

Schwere Fuhrwerke, namentlich die mit Langholz beladenen, werden die auf dem rechten Enzufer gelegene alte Calmbacher Straße zu benutzen haben, welche in ganz gutem Zustande sich befindet.

Das Bauwesen wird voraussichtlich bis zum 15. April d. J. beendigt sein.

Den 17. März 1880.

R. Oberamt.
M a h l e.

Stekbrief.

Der unten beschriebene Gottlieb Schwarz, Goldschmiedslehrling von Salmbach, D.A. Neuenbürg, welcher sich dem gegen ihn

wegen Körperverletzung eröffneten Hauptverfahren durch die Flucht entzogen hat, wird hiemit in Vollstreckung eines von der Strafkammer des R. Landgerichts dahier erlassenen Haftbefehls steckbrieflich verfolgt. Es wird ersucht, den zc. Schwarz zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Tübingen abzuliefern.

G e s t a l t s b e z e i c h n u n g: Alter 16 Jahre, Größe ca. 1,50 m, Statur schlank, Haare dunkelbraun, Stirn nieder, Kleidung dunkelfarbig.

T ü b i n g e n, den 15. März 1880.

R. Staatsanwaltschaft.
M o l l, G. V.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Michael Schroth, Tagelöhners von Schömberg ist, da zc. Schroth die Eröffnung des Konkursverfahrens über sein Vermögen beantragt hat, am 15. März 1880, Nachmittags 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Der Amtsnotar Fehleisen in Wildbad wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 16. April 1880 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

D i e n s t a g den 27. April 1880,

Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte,
Rathhansaal in Neuenbürg

Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 16. April 1880 Anzeige zu machen.

Neuenbürg, den 16. März 1880.

Rgl. Amtsgericht.

Gerichtsschreiber S e e g e r.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

I. Im Register für Einzelfirmen:

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma, Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen.	Inhaber der Firma.	Prokuristen. Bemerkungen.
R. Amtsgericht Neuenbürg.	10. März 1880.	J. M. Genfle u. Cie. in Neuenbürg. Kunstmühlegeschäft, Mehl- u. Weinhandlung.	Emilie Schnepf, Kunstmühlebesitzer's Wittwe hier.	J. B. Amtsrichter W ä c h t e r.

II. Im Register für Gesellschaftsfirmen und für Firmen juristischer Personen:

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma, Sitz der Gesellschaft oder der juristischen Person; Ort ihrer Zweigniederlassungen.	Rechtsverhältnisse der Gesellschaft oder der juristischen Person.	Prokuristen; Liquidatoren; Bemerkungen.
R. Amtsgericht Neuenbürg.	10. März 1880.	J. M. Genfle u. Cie. in Neuenbürg.	Offene Handelsgesellschaft zum Betrieb eines Kunstmühlegeschäfts, einer Mehl- u. Weinhandlung. Emilie Schnepf, Kunstmühlebesitzer's Wittwe hier ist seit 1. März 1879 alleinige Inhaberin der Firma.	Der Prokurist Christian Loos, Kaufmann hier ist ausgetreten. Nachträglich gelöscht und in's Einzelfirmenregister übertragen. J. B. Amtsrichter W ä c h t e r.

Neuenbürg.

Diebstahl.

Aus einer Wohnung in Ottenhausen wurde am 12. d. M. eine silberne, am Bügel mit A. F. gezeichnete Cylinderschloß im Werth von 14 M entwendet.

Des Diebstahls seien dringend verdächtig 2 Handwerksburschen im Alter von 22—24 Jahren, die auf den Namen „Hermann Müller aus Frankfurt“, bezw. „Vogi“ lautende Ausweise führen sollen.

Um Fahndung wird ersucht.

Den 15. März 1880.

K. Anwaltschaft.

Unter Bezug an die Bekanntmachung des K. Gem. Oberamts in Nr. 2 des Enzythäler v. 3. Januar, enthaltend die Beiträge für das Männerkrankenhaus am dem Salon bei Ludwigsburg sind noch nachzutragen:

von der Gemeinde Weinberg 9 M Wofür den Gebern dankt.

Neuenbürg, den 17. März 1880.

Der Kassier des
Bezirkswohlthätigkeits-Vereins
Landel.

Privatnachrichten.

Wildbad.

Putzgeschäft-Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum zeige hiemit ergebenst an, daß ich vor Ostern noch eine hübsche Auswahl in Hüten, Blumen, Federn, Bändern, Tüll, Spitzen etc. erhalte und empfehle mich für alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten. Auch nehme ich Hüte zum Waschen, Färben und Fagoniren nach neuester Façon entgegen, und sichere prompte Bedienung und billige Preise zu.

Um geneigtes Wohlwollen bittend zeichnet
Hochachtungsvoll

Marie Herzog.

Ein Fräulein, das sich in der Pforzheimer Frauenarbeitschule im Weißnähen, Weißsticken, Maschinennähen, Kleidernähen, sowie im Industriesach als

Lehrerin

ausgebildet hat, würde sich in hiesiger Stadt niederlassen, im Fall eine entsprechende Zahl von Zöglingen sich beteiligen würde.

Nähere Auskunft ertheilt und nimmt Anmeldungen entgegen die Redaktion d. Bl.

Höfen.

Heu-Verkauf.

Ein größeres Quantum gut eingebrachtes Heu hat zu verkaufen C. Seubert.

Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher in alphabetischer Ordnung,

leicht fahlich zusammengestellt von Hrn. Schultheiß und Verwaltungsaktuar Walter in Kleinbottwar; geprüft, richtig, vollständig und zweckmäßig erfunden und zur Anschaffung empfohlen von Hrn. Oberamtsrichter Fischer in Marbach.

Preis 60 S.

Bestellungen nimmt entgegen
Gerichtsschreiber Seeger
in Neuenbürg.

Bur Feier des Geburtsfestes

Sr. Majestät des Deutschen Kaisers

findet am

Samstag den 20. d., Abends 7 Uhr

im Lokal von Albert Lutz

ein gemeinschaftliches **Abendessen** und hierauf allgemeines

BANKETT

statt.

Hiezu erlauben sich die Unterzeichneten die hiesigen Vereine, sowie Jedermann von Stadt und Land freundlichst einzuladen.

Neuenbürg, den 17. März 1880.

Oberamtsrichter Römer.

G. Palm.

Fabrikverwalter Trillhaas.

Prem.-Lieut. d. Reserve Loos.

Stadtschultheiss Wessinger.

Jac. Mech.

Anmeldungen zu dem Abendessen (zu 2 Mark) wolle man bei dem Wirthe machen.

Neuenbürg.

Ungefähr 20 bis 25 Centner gut eingebrachtes

Heu und Stroh

hat zu verkaufen Hegelmayer.

Neuenbürg.

Fahrniß-Versteigerung.

Nächsten Freitag, Maria Verkündigung, Mittags von 1 Uhr an

versteigere ich in meiner Wohnung gegen gleich baare Bezahlung verschiedene Fahrniß, worunter:

- 1 Bettlade, 1 Kleiderkasten, 2 Kommode, 1 Tisch, 3 Sessel, 2 Küchekasten, 1 Waschtuber, 1 Kohlenbügeleisen und verschiedenes andere.

Wilh. Bürgstein Wittwe.

Dobel.

60 Centner gut eingebrachtes

Heu

sind zu kaufen bei

Schultheiß Schnon.

Neuenbürg.

Einige Wagen Dünger

verkauft Friß Müller.

Neuenbürg.

Kleesamen, ewigen und dreiblättrigen, seidesei,

Wicken,

Grassamen, Seeländer,

Hanssamen, Breisgauer,

zur Saat empfiehlt

W. G. Blainch, Seiler.

Wohnhaus-Verkauf.

Ich beabsichtige meinen Hausantheil an der Wildbaderstraße, bestehend in 3 ineinander gehenden Zimmern, Küche, Keller, Waschküche und Bühneantheil, aus freier Hand zu verkaufen und lade hierzu Kaufslustige auf nächsten

Samstag Abends 7 Uhr

in meine Wirtschaft ein.

Carl Müller, Wirth's Wittwe.

Eine Wohnung

mit 2 Zimmern und sonstigem Zugehör ist auf Georgii zu vermieten.

Von wem sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Nächsten Samstag und Montag frischen weißen und schwarzen

Kalk

bei Wilh. Vogt.

Neuenbürg.

Nächsten Samstag Abends 7 1/2 Uhr

Rekruten-Versammlung im Schiff.

Die Zurückgestellten sind höflichst eingeladen.

Kronik.

Deutschland.

Der Brief des Papstes an den abgesetzten Erzbischof Melchers von Köln bringt die erste sichere Mittheilung von betheiligter Seite über das, was in den Verhandlungen zwischen der preuß. Regierung und der röm. Kurie bisher erzielt worden ist. Mit freudigem Erstaunen vernimmt man, daß der Papst nichts weniger zugestanden hat, als geradezu die Hauptsache: seine Erlaubniß zur Anzeige der Pfarrerennungen durch die Bischöfe an die Regierung. Bekanntlich hat sich der ganze Streit wesentlich um diesen Punkt gedreht. Alles, was man unter dem Namen Kulturkampf zusammenfaßte, hat seinen Ausgang genommen von der Weigerung der Kurie, in Preußen das zuzulassen, was sie in anderen Ländern, z. B. in Württemberg, anstandslos gewährt: eben die Anzeige der geistlichen Ernennungen. So hat also der Staat Recht behalten! Er durfte nur mit allem Nachdruck, unbeeinträchtigt durch den künstlich hervorgerufenen Jammer über „diofletianische Verfolgung“, stark gegen die verächtlichen Volksaufreizungen durch Gnadenquellen u. dgl., ungerührt auch durch konservativ sein wollende romantische Bestrebungen aller Art, die den Rückzug des Staats vor der Kirche gerne gesehen hätten, auf seiner durchaus gerechten und nichts weniger als harten Forderung bestehen, so mußte endlich doch der Zeitpunkt kommen, wo die Kirche dieser Forderung sich fügte. Dieser Augenblick ist da: Rom hat nachgegeben. Bekanntlich sind die Verhandlungen keineswegs im Sinne eines Konkordatschlusses geführt worden. Man ging nicht darauf

aus, die kath. den Staat an Abkommen zu war ein sogena praktische Grun gegen einander ort zu ordnen, ständigen Krieg wäre. Davon stens erreicht, freuen, daß o Art der kirchlich soll. Der Reie Triumpb, nicht Kunst, verzeichn Die Abstim Paragraphen in der Militär Kaiser mitgethe hohe Veiriedia mädung der A mission ausgef der Kommission bezeichnet. Pforzhe Herr Organist Concert in Aus wie wir hören strumentalkräfte haben und besch wähltes zu we Pforzhe rath veröffentli feier des Geb Deutschen Kai 1) Allgeme 2) Morgens 6 Uhrschiffe, Tagr Gemeinamer s feiertagesdienst schiedenen Conf Musik auf dem 1 Uhr: Festeff Auf Befehl Königs wir Kommandeur Kaiser Wilhelm (Wirt.) Nr. 1 seiner M die Glückwünsch zu dem diesjäh tage zu überbr Stuttgart Beginn der W der Gewerbebetri betrieben. Der Verkehrsleben sehr wirkungsvö Vermöge einer über 26 m) w bach für alle Bilde unserer Stuttgart gärtner Karl blühen seit Heilbro recht erfreuliche einer wirklich Paulust, wie angeführt werd sind schon in andere stehen in Heilbro wurde hier ein boten, der eine



aus, die kath. Kirche an den Staat und den Staat an die Kirche durch ein starres Abkommen zu binden. Was man suchte, war ein sogenannter *modus vivendi*, eine praktische Grundlage, um das Verhalten gegen einander beiderseits selbstständig beständig zu ordnen, daß ein Leben ohne beständigen Krieg neben einander möglich wäre. Davon ist jetzt der Anfang wenigstens erreicht. — Die Nation wird sich freuen, daß auf diese und keine andere Art der kirchliche Friede errungen werden soll. Der Reichskanzler darf einen neuen Triumph, nicht den geringsten seiner Staatskunst, verzeichnen. (S. M.)

Die Abstimmung über die entscheidenden Paragraphen des Militärgesetzes in der Militärkommission wurde sofort dem Kaiser mitgeteilt. Der Kaiser hat seine hohe Befriedigung über die prompte Abwicklung der Arbeiten in der Militärkommission ausgesprochen und den Beschluß der Kommission als eine „patriotische That“ bezeichnet.

Pforzheim. Für Charfreitag hat Herr Organist Luz wieder ein Kirchen-Concert in Aussicht genommen, bei welchem, wie wir hören, tüchtige Vokal- und Instrumentalkräfte ihre Mitwirkung zugesagt haben und dessen Programm ein sehr gewähltes zu werden verspricht. (Pf. B.)

Pforzheim, 16. März. Der Stadtrath veröffentlicht folgendes Programm zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Deutschen Kaisers am 20. März 1880.

- 1) Allgemeine Besetzung der Stadt.
- 2) Morgens 6 Uhr: Glockengeläute, Völkchenschiff, Tagtrödel.
- 3) Morgens 10 Uhr: Gemeinlicher Kirchgang vom Rathhause ab. Festpredigt in den Kirchen der verschiedenen Confessionen.
- 4) Mittags 12 Uhr: Musik auf dem Marktplatz.
- 5) Nachmittags 1 Uhr: Festessen im „Schwarzen Adler“.

Württemberg.

Auf Befehl Seiner Majestät des Königs wird der Oberst v. Grävenitz, Kommandeur des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. Würt.) Nr. 120, nach Berlin reisen, um Seiner Majestät dem Kaiser die Glückwünsche des genannten Regiments zu dem diesjährigen Allerhöchsten Geburtstage zu überbringen.

Stuttgart, 16. März. Mit dem Beginn der Woche werden die Arbeiten an der Gewerhalle mit vollem Nachdruck betrieben. Der Bau ist geeignet, in das Verkehrsleben des Landes ein neues und sehr wirkungsvolles Element einzuführen. Vermöge einer Höhe von ca. 92' (etwas über 26 m) wird sein schimmerndes Glasdach für alle Zeiten einen Lichtpunkt im Wäldchen unserer Stadt abgeben.

Stuttgart, 17. März. Bei Weingärtner Karl Aldinger im Immenhofen blühen seit Samstag die *Apricotosen*.

Heilbronn, 13. März. Als eine recht erfreuliche Thatsache für den Anbruch einer wirklich besseren Zeit darf die rege Baukunst, wie sie dormalen hier herrscht, angeführt werden. Verschiedene Neubauten sind schon in Angriff genommen worden; andere stehen in Aussicht.

Heilbronn, 14. März. Heute wurde hier ein Fisch zum Verkaufe angeboten, der eine Länge von fast 1 1/2 Meter

und ein Gewicht von 25 Pfd. hatte. Es war ein Hecht, den der hiesige Stadtfischer bei Lauffen gefangen hatte.

Calw, 14. März. Die Zavelsteiner *Krokus* fangen an, ihre bunte Pracht zu entwickeln, heuer etwas später als in früheren Jahren.

Herrenalb, 13. März. Das gestern zum Verkauf gebrachte Lohholz wurde zu 85 Prozent des Revierpreises abgesetzt; dagegen ging das große Quantum Stannen zu 50 Prozent ab. Weit über die Revierpreise wurde aus dem Brennholz erköst, da der lange und strenge Winter die Vorräthe überall aufgezehrt hat. (N. T.)

Miszellen.

Schwarze über die Strafe.

Eine lebhafte öffentliche Erörterung hat sich in neuerer Zeit über die heutige Strafgesetzgebung und Strafvollziehung erhoben. Die bekannte Schrift des Oberlandesgerichtsrath Dr. Mittelstädt zu Hamburg „gegen die Freiheitsstrafen“ hat unlängst die Angelegenheit in einer Weise behandelt, die vielleicht mehr als sie verdiente, Beifall gefunden, jedenfalls aber auch außerhalb der Fachkreise Interesse für diese hochwichtige Kulturfrage hervorgerufen hat. Die Meinung, alle Schäden der Zeit auf eine verfehlte Gesetzgebung zurückzuführen, ist durch jene Schrift bei Vielen verstärkt und die Schlagwörter der Mittelsädtischen Beweisführung sind in der konservativen Presse in einer Weise verbreitet worden, die in einer Zeit, wo die gesetzliche Regelung des Strafvollzugs bedorft, von bedenklicher praktischer Wirkung werden könnte. Um so dankenswerther ist es, wenn ein Mann, dem die reichste praktische und theoretische Sachkenntnis zur Seite steht, dem auch Niemand Befangenheit in liberalen Schulmeinungen vorwerfen wird, zur Widerlegung der gegen das herrschende Strafsystem erhobenen Anklagen das Wort ergreift. Es geschieht dies in einer sehr lehrreichen und überzeugenden Schrift des sächsischen Generalstaatsanwalts und konservativen Reichstagsabg. v. Schwarze, „die Freiheitsstrafe“, aus der wir hier einige Gesichtspunkte hervorheben wollen. Mittelstädt erblickt in der Milde des herrschenden Strafsystems eine der Ursachen, weshalb die Verbrechen in neuester Zeit sich gemehrt haben; er beklagt, daß der Schrecken der Strafe und des Strafvollzugs aufgehört habe und hiermit auch die Scheu vor der Verübung von Verbrechen; er geißelt die übertriebene Humanität, die schwächliche Sentimentalität; er will das Abschreckungsprinzip in seiner äußersten Konsequenz und verspottet den Besserungszweck der Strafe. Den Behauptungen Mittelstädt's gegenüber weist nun Schwarze nach, daß es unbegründet ist, daß der Gedanke, durch die Strafe zu bessern, erst der modernen Civilisation der letzten Jahrhunderte angehöre; er ist viel älter. Es ist ferner unbegründet, daß der Besserungszweck jetzt als der ausschließlich maßgebende anerkannt werde; die Zeit, zu welcher diese Absicht vertreten wurde, ohne jedoch zur unbefristeten Herrschaft zu gelangen, ist überwunden. Es ist weiter geschichtliche Thatsache, daß die Abschreckungstheorie

schon in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts von der Praxis als unhaltbar anerkannt worden ist, da die tagtägliche Erfahrung ihre Unbrauchbarkeit nachgewiesen. Gegen die landläufig gewordene Behauptung, daß die Vermehrung der Verbrechen durch die Humanität der neuen Strafgesetzgebung und durch die übermäßige Milde des Strafvollzugs mit herbeigeführt worden sei, erwidert Schwarze: daß mit der Einführung des deutschen Gesetzbuchs in den meisten deutschen Staaten eine Verschärfung der Strafen eingetreten ist, und daß noch Niemand auch nur eine bestimmte Modalität des gegenwärtigen Strafvollzugs anzugeben vermocht hat, in welcher sich eine übermäßige oder überhaupt ungerechtfertigte Milde kundgibt. Als Heilmittel für seine Beschwerden schlägt Mittelstädt weder eine Vermehrung der mit Todesstrafe bedrohten Verbrechen, noch eine Verlängerung der Freiheitsstrafen vor, sondern die intensivste Steigerung der Arbeit in der Strafanstalt, die Anwendung der Prügelstrafe bei bestimmten Vergehen, die von besonderer Rohheit und Niederträchtigkeit des Thäters Zeugniß geben, die Anwendung von Hungerstrafen in der Strafanstalt, die Erhöhung der Ehrenstrafen und die Vermehrung von Geldstrafen die Anheftung des Namens des Thäters am Schandpfahle, und die Anbahnung der Deportation. (Schluß folgt.)

Im Kampfe gegen die Natur.

Eine Mahnung an alle Verständigen.

Jeder Naturfreund muß von Betrübnis und schmerzlichen Gefühlen ergriffen werden, wenn er auf Bergen und Stegen, in Feld und Wald, auf allen Fluren das Begegnen und den Verkehr der meisten Menschen mit ihren Mitgeschöpfen betrachtet.

Nicht bloß aus „Mutenntnis und Vorurtheil“ werden vielerlei Geschöpfe verfolgt und zu Tausenden überall vernichtet, sondern „auch aus Muthwillen“ wird thierisches und Pflanzenleben allenthalben in ungeheurer Fülle zerstört. Keineswegs „Kinder und Unverständige allein“ wüthen in dieser Weise förmlich gegen die Natur — auch „klug genug sich dünkende“ und „gebildete“ Leute thun dies in gedankenlosem Leichtsinne oder wohl gar mit Vorbedacht und in „gutem Glauben.“

Beobachten wir einmal jene Spaziergänger im Lustwäldchen oder auf den Landstraßen. Trotz des leider noch überall nothwendigen polizeilichen Verbots werden von Alt und Jung Blumen, Blätter, selbst Knospen abgerissen, eine Zeit lang umhergetragen und dann zerpfückt und zerstreut; junge Stämmchen werden abgeschnitten, als Gerten oder Ruthen geschwenkt und zuletzt ebenfalls zerbrochen oder bei Seite geworfen.

Aufgestöberte Vogelnester reißt man von ihrem Stande, die Eier und Jungen werden befaßt und schon dadurch wird die ganze Brut dem Verderben unrettbar überliefert — selbst wenn ungeschickte Tölpel die Eier nicht zerdrücken oder mitleidige Seelen die Jungen nicht mit Kuchen u. dgl. stopfen und zu Tode martern. Denn die „meisten Vogelfamilien verlassen so rauh behandelte oder überhaupt von der Menschenhand berührte Nester nur zu leicht.



Dieser wirkliche Unflug ist indessen noch kaum das schlimmste; leben wir dem Treiben jener Leute nur noch weiter zu! Da wird jeder Wurm entschieden zertreten, alles „Geschmeiß und Gewürm“, Fliegen, Mücken, Käfer u. A. werden erhascht und getödtet, wo man sie nur erreichen kann, Frösche, Kröten, Schlangen und andere widerlich aussehende Geschöpfe werden eifrig verfolgt und umgebracht. Und doch, zu den elken Wärmern gehören die für den Naturhaushalt — und mithin für der Menschen Wohl und Wehe — außerordentlich nützlichen Larven vieler Käferarten — unter jenem Geschmeiß befinden sich auch die Schlupwespen, welche durch das Vertilgen unzähliger Raupen nicht minder wichtig sind. Und nun gar die Amphibien, alle jene für die „unnatürlich zarten Nerven unseres jetzigen Menschengeschlechts so widerwärtigen Thiere“ — sie gehören ja ganz unentbehrlich dazu, das Gleichgewicht zwischen den nützlichen und schädlichen Wesen in der Natur zu erhalten oder wieder herzustellen.

Man könnte nun annehmen, das unverständige Verfolgen dieser Thiere, ohne Unterschied, sei darin begründet, daß jene Leute „Städter“ sind, welche sie eben nicht kennen und zu unterscheiden wissen, daß aber die „Landleute“ — — — doch da kommen wir leider nicht viel besser an!

Welcher hochgebildete Gutsbesitzer, welcher Pächter, Bauer, Tagelöhner u. A. weiß einen richtigen Unterschied zwischen den ihn umgebenden Tieren zu machen? Wer von ihnen kennt die höchst wichtigen Familien der Raubkäfer und anderer räuberischen Kerbtiere, wer die einheimischen Schlangen und die anderen Amphibien nach ihrem ganzen Werthe, wer auch nur die für die Landwirtschaft, den Obstbau höchst wichtigen Singvögelfamilien, oder wer weiß gar die nützlichen Raubvögel, die so sehr werthvollen kleinen Raubfüßler von den schädlichen Nagern zu unterscheiden?! Ja, wer von ihnen wüßte überhaupt die für den Naturhaushalt „nützlichen“ und „schädlichen“ Thiere nur annähernd von einander zu sondern? Sie alle handeln dem Thier- und Pflanzenreich gegenüber, wie es für ihren Vortheil gemäß am zweckmäßigsten erscheint und diesen letzteren ermessen sie nach ihrem guten Glauben. Doch wehe über allen guten Glauben im Reiche der Naturwissenschaft! Nur wirkliches Wissen kann hier gelten!

(Fortsetzung folgt.)

[Wo liegt die Welt?] Friedrich der Große war ein Feind jener Winkelschulen, in denen „für einen Sechser die Woche“ und oft noch billiger von ungeschulten Leuten, vielfach von ausgeübten Soldaten, ein dürftiger Schulunterricht erteilt wurde. Einst wurde ihm gemeldet, daß ein alter Feldwebel eine solche Schule halte, und der König beschloß selbst hinzugehen und dem Unterrichte beizuwohnen, natürlich mit dem festen Voratz, dem alten Krieger das Schullehnen zu verbieten. Der Graubart war über seines Kriegsherrn Erscheinung nicht wenig erschrocken, faßte sich aber und frug nach des Königs Befehl. „Ich will leben,

was Er treibt,“ sagte der König. „Fange er an!“ — „Und was befehlen Majestät, daß ich behandeln soll?“ — „Das ist mir einerlei; fange er beim Nächstliegenden an.“ — Der alte Graubart mochte wohl merken, wohin der Wind wehe, und dachte: „Jetzt ailt's.“ Er richtete sich straff auf, faßte sich ein Herz, und begann, an den Wunsch des Königs anknüpfend, indem er sich an das nächste Kind wandte: „Wo sind wir?“ — „In der Schule.“ — „Wo ist die Schule?“ — „In Berlin.“ — „Wo liegt Berlin?“ — „In der Provinz Brandenburg.“ — „Wo liegt die Provinz Brandenburg?“ — „Im Königreich Preußen.“ — „Wo liegt das Königreich Preußen?“ — „In Deutschland.“ — „Wo liegt Deutschland?“ — „In Europa.“ — „Wo liegt Europa?“ — „Auf der Erde.“ — „Wo liegt die Erde?“ — „In der Welt.“ — Der Alte war mit seinen wenigen Kindern zu Ende, halb mit Absicht, halb wie zufällig wandte er sich um und mit seinem treuen Kriegerauge den König ansehend, frug er leise, in einer Art, das wohl dem König gelten konnte: „Und wo liegt die Welt?“ — Friedrich erwiderte den Blick, aber er schüttelte den Kopf, die Frage schien ihm offenbar überflüssig. Da drehte sich der alte Krieger zu seinen Schülern zurück und sich zum kleinsten der Kinder wendend, frug er laut und deutlich: „Sage mir, wo liegt die Welt?“ — „Die Welt liegt in Gottes Hand,“ sprach der Kindermund ohne Zögern. Der König trat auf das Kind zu, seine Hände streichelten den hübschen Lockentopf, dann nickte er dem Alten freundlich mit dem Haupte und verließ die Schule. Der alte Kriegsmann wurde nie wieder gestört.

Eine neue Schweinstallkonstruktion.

Im Viehhofe zu Würzburg war kürzlich eine neuartige Schweinstallkonstruktion aufgestellt, welche unter den Landwirthen das größte Interesse erregte. Aus einer Broschüre, welche uns der Erfinder derselben, Herr G. Konrad übergeben hat, entnehmen wir, daß der Genannte nach reichlich gesammelten Erfahrungen zur Ueberzeugung gekommen ist, daß in erster Linie die Schweinbesitzer in Städten und Märkten und die Landwirthe durch mangelhafte, schlechte Schweinställe sowohl die Trichinen-Gefahr, als auch viele Krankheiten und Seuchen der Schweine durch eigene Schuld herbeiführen. Um solche Mißstände nach Möglichkeit zu beseitigen, konstruirte er einen zweckentsprechenden, für jeden Interessenten leicht und billig herzustellenden, doch dauerhaften Schweinstall aus Holz und Gußeisen. Derselbe hält in erster Linie jede Matthe vom Schweinstall fern. Ferner werden durch ein leicht anzubringendes gußeisernes Rinnenhystem, auf welchem Holz- und Strohhunterlage viel trockner bleibt, hauptsächlich die höchst schädlichen Stallkämpfe mit ihren giftigen Gasbildungen, nachhaltig vermieden und die größte Reinlichkeit von selbst hergestellt. Für Zuführung von gesunder Luft und Licht, sowie Ausdünstung des Stalles ist ohne jede Wärmeverminderung durch eine einfache Vorrichtung Sorge getragen. Der Futtertroch kann ohne alle Störung von Seite

des Schweines bei jedesmaliger Fütterung von den im Sommer sauer gewordenen Futterresten leicht gereinigt werden und verbietet weiter, daß stärkere Schweine die schwächeren beim Fressen verdrängen können. Auf die einfachste Weise werden die sich dem Stall nähernden Matten gefangen und getödtet. Diese neueste Schweinstallkonstruktion ist vom Reichsgesundheitsamte und überdies von zahlreichen angesehenen Landwirthen begutachtet worden und es ist nur zu wünschen, daß eine für die Landwirtschaft so nutzbringende Neuerung in der Praxis baldigt Eingang findet.

(D. A. Z. f. L.)

(Ueber Färbung der Kanarien.) In der „Gesicherten Welt“ schreibt Gustav Lange hierüber Folgendes: „In meiner Flughecke unterhalte ich alle Jahre 2 Männchen und 6 Weibchen Kanarienvögel. Ich kaufe jedoch in jedem Jahre neue Jungweibchen und zwar gewöhnlich weißlichgelb oder auch grün und grau geflügelte. Der Ertrag von drei Bruten besteht stets in etwa 30 kräftigen und gesunden Jungen. Als Futter für dieselben reiche ich 1 Theil meines Eierbrodes und 2 Theile Semmel. Vor Allem aber gebe ich Morgens als Grünfutter die im Mai in jedem Garten zu findende Blüthe des Löwenzahn (Leontodon taraxacum), welche aber nicht völlig aufgeblüht sein darf. Ich füttere damit, so lange die Brutzeit dauert und so lange ich die Blüten erhalten kann, welche von den Vögeln sehr begierig gefressen werden. Interessant dürfte es nun sein, daß, wie ich nach jahrelanger Beobachtung festgestellt, ich durch diese Fütterung schön dunkelgelb befiederte Vögel erziele. Die Farbe kommt erst zum Vorschein, wenn dieselben das Jugendkleid abgelegt haben, also nach ihrer ersten Mauser. Bemerken möchte ich noch, daß mein Brutzimmer Vormittagssonne hat. Das übrige Futter bildet Sommerrübsamen.“

[Kleine Mittheilungen.] Kniescheiben schutz für Pferde. Um Pferde gegen das Fallen zu schützen oder vielmehr dieselben vor dem allzu starken Auffallen auf die Knie zu schützen und ihnen das Aufstehen zu erleichtern, ist gegenwärtig in Berlin von Paris ein Apparat eingeführt worden, der dort, wie die „Voss. Z.“ mittheilt, schon lange in Gebrauch ist. Der qu. Apparat besteht in einer elastischen und sehr starken Binde von Gummi, die den Pferden um die Kniescheiben gelegt wird. Derselbe hindert das Pferd beim Laufen in keiner Weise und schützt dasselbe hinreichend gegen vielerlei Gefahren.

Neuer Kellner: „Das stimmt doch nicht, Madame, der eine Herr will Fleischbrüh, der andere Bouillon, und Sie haben mir aus einem Topf gegeben!“ — Madame: „Schon recht! Wer Fleischbrüh verlangt, zahlt 20 S und wer Bouillon verlannt, zahlt 30 S. Das ist der Unterschied.“ (Fl. Bl.)

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 15. März 1880.

20-Kronenstücke . . . 16 M. 18 S

Muzci

Ar. 35.

Erscheint Dienstag man bei der Red.

Neu

an die Hunde

ihrer Hund

1

31

Sämtliche

zur Besteuerung

1. A

Statsjahr

31.

dem zugleich

1) Von all

Hunden, welch

in eine Abgabe

hinsichtlich des

schlags 8 M f

schied der Vent

2) Steuerpflie

des. Wer in der

einen Hund ve

in der Zeit vo

abmeldet, hat

für das Statsj

entrichten, wen

keinen Hund m

3) Auf den

her nur diejeni

zu machen, wel

von steuerpflich

schon in dem

zeigt und versch

jenigen, welche

pflichtige Hund

Vorjahr angez

(Anmeldung.)

Wer am 1.

mit der Steuer

hat, und auch

dieselben besigt

zeige zu mache

für das neue

(Abmeldung.)

4) Wie die

auch die Abm

oder mündlich

desjenigen Orte

der Hundebesig

bei werden die

merkmal gemach

für jede Abme

ertheilen hat.

